

In Lemberg

Kostet das Blatt mit
Zustellung ins Haus:

ganzjährig . . . 3.—
halbjährig . . . 1.50
vierteljährig . . . —.75

in Oesterreich-Ungarn

kostet das Blatt:

Bis zuzu Postamt 3.—
Mit Zust. ins Haus 3.50

Einzelne Nummer 15 kr

Vereins-Mitglieder
erlangen für die Zu-
stellung in das Haus
jährlich 50 kr.

Der

Israelit.

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL

(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland

ganzjährig
Deutschland 7 Mark
Russland . . 8 Sr Rb
Frankreich 8 Francs
Nach Amerika 2 1/2 Dir

Annoucen-
Aufträge sowie deren
Gebühren wolle man
gefälligst an unseren
Buchdrucker Herrn Ch.
Kohatyn, welcher Eigen-
thümer der Annoucen-
Abtheilung ist, senden

Die Petitzeile wird
mit 10 kr. berechnet.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 21

Lemberg, am 15. November 1896

XXIX. Jahrgang

Inhalt

Zeitartikel: Jüdische Aktion bei den Landtagswahlen —
Hat unser polnisches Kronland etc. — Pflichten jüdischer
Eltern gegen ihre Kinder — Verschiedenes — Feuilleton:
Alexander Willingen.

Jüdische Aktion bei den Landtagswahlen.

(Ein Rückblick und Ausblick).

Die Lemberger Jüdenschaft kann auf dem Gebiete ihres Ver-
haltens bei den Landtags- und Reichsrathswahlen auf eine 36 jährige
ehrenvolle Vergangenheit zurückblicken, und es wäre zu wünschen,
daß der Rückblick auf die Culturathswahlen ein ebenso er-
quicklicher wäre. Schon bei der ersten Landtagswahl nach dem
Zuslebentreten der Feberverfassung unter Schmerling war die
Lemberger Jüdenschaft wacker mitthätig, als es sich darum han-
delte, aus Lemberg vier ebenso national wie fortschrittlich ge-
sinnnte polnische Patrioten in den Landtag zu entsenden. Nur
mit Hilfe der Juden, welche damals der Führung des genialen
Dr. Hönlsmann, des geistvollen Dr. Clemens Kolischer und
des bedächtigen Dr. Julius Kolischer folgten, konnten in
Lemberg Dr. Biemialkowskii, Dr. Smolka und Graf Leszelski
Borkowski gegen die klerikal-n Gegenkandidaten gewählt wer-
den. Die Jüdenschaft verlangte damals vom freisinnigen Stadt-
wahlkomité, daß als vierter Candidat der jüdische Gelehrte und
Schriftsteller Markus Dubs aufgestellt werde. Dies wurde so-
fort acceptirt und Markus Dubs wurde mit ebensoviele Stim-
men wie Dr. Biemialkowskii und Dr. Smolka gewählt. Der
klerikal aristokratische Gegenkandidat Fürst Leo Sapieha unter-
lag. Damals scharten sich die Juden um Intelligenz und
Talent, die Führer waren die Besten und Intelligentesten in der
Gemeinde, der Candidat war kein Bankier, sondern ein Mann
der Wissenschaft.

Einige Jahre später kandidirte in Lemberg in den Land-
tag Graf Agenor Goluchowski, welcher als Minister der abso-
luten Aera das Recht der galizischen Juden zur Erwerbung von
unbeweglichen Gütern eingeschränkt, nämlich auf sonderbare
fast lächerliche Weise von Absolvirung des Unterghymnasiums
oder der Unterrealschule oder der Seehandelschule abhängig
gemacht hatte. Sofort erkannte die den oberwähnten Führern
folgende Lemberger Jüdenschaft, was die jüdische Ehre in dieser
Situation gebieterisch erforderte, und begriff, daß die politische

Reife und Kraft der Jüdenschaft jetzt sich zeigen müsse. Man
bewog den talentvollen Dr. Rodakowski zu kandidiren und un-
terstützte ihn mit 1600 Stimmen. Kein jüdischer Wähler blieb
von der Aene aus. Obschon die Wahl zum Landtag eine münd-
liche ist und obschon es notorisch war, daß Graf Agenor
Goluchowski bald wieder zum Minister ernannt werden wird,
schente sich kein jüdischer Wähler persönlich und mit lauter
Stimme vor der Wahlkommission, bei welcher ein Statthalterei-
commissär zugegen ist, den Namen Dr. Rodakowski zu dik-
tiren. Nur mit Mühe konnte Graf Goluchowski das Mandat erlan-
gen. Dieser Wahlkampf, wo das edelste Motiv, nämlich Ab-
wehr zugesügter Ehrenkränkung und nationaler Herabsetzung der
Juden leitete, war eine gute Schule, und der obliegende Graf
Goluchowski hat später als Minister ausdrücklich erklärt, daß
die Lemberger Juden mit vollem Recht ihm damals Opposition
machten, und daß er seinen Fehler einsehe, die polnische Ju-
den bei Erlassung jenes Gesetzes so schwer in ihrer Ehre ge-
kränkt zu haben.

Wieder einige Jahre später unter dem Ministerium Kaiser
genannt Auerberg, bei der ersten Reichsrathswahl nach Ein-
führung der directen Reichsrathswahlen, kämpfte das jüdische
Centralwahlkomité einerseits für ungeschmälerte Erhaltung der
Verfassung und zugleich andererseits für Entsendung von Juden
ins Parlament, und feierte der damals vor kurzem unter dem
Bürgerministerium von Dr. Philipp Mansch, Dr. Heinrich
Gottlieb, Josef Dehnenberg, Isak Leib Herzer, David
Rappaport Emanuel Fränkel und Dr. Rubin Bierer gegründete
politische Verein „Schomer Israel“ glänzende Triumphe. Das
von diesem Verein einberufene jüdische Centralwahlkomité unter
dem Präsidium des Directors Moriz Lazarus tagte eine Woche lang
und stellte nachstehende jüdische Candidaten auf: für Kolomyja
Dr. Hönlsmann, für Drohobycz Herman Mises, für Tarnopol
Dr. Josef Kohn, für Stanislaw Dr. Heinrich Gottlieb, für
Przemysl Rabbiner Löwenstein, für Lemberg Dr. Mansch. In
Kolomyja siegte Dr. Hönlsmann, in Drohobycz siegte Herman
Mises. In Tarnopol unterlag Dr. Josef Kohn gegen Dr. Euse-
bius Czerkawski mit einer Differenz von bloß 30 Stimmen,
in Stanislaw unterlag Dr. Gottlieb gegen den dortigen Bürger-
meister Dr. Kaminski mit einer Stimmdifferenz von bloß
15 Stimmen, Rabbiner Löwenstein trat in Przemysl freiwillig
zurück und Dr. Mansch erhielt in Lemberg unterliegend eine
stattliche Anzahl von Stimmen.

Auch bei späteren Landtagswahlen gelang es den Juden
in Lemberg jüdische Candidaten in den Landtag durchzusetzen.

nämlich einmal den Dr. Frenkel und dreimal den jetzigen Abgeordneten Dr. Goldmann.

Weiter wurde die Deklaration der Lemberger Jüdischen Gesellschaft bald herbeigeführt von innen heraus durch die Wahlen zum Kultusrath. Kaum nämlich war das neue Statut sanctionirt, welches anstatt des bisherigen 7 Mitglieder zählenden Vorstandes die Institution des 21 Mitglieder zählenden Kultusrathes einführt, begann die wilde Jagd unberufener Elemente nach diesen Ehrenämtern. Der Name „Jüdisches Centralwahlcomite“, welches einst eine so hohe Bedeutung erlangt hatte, wurde jetzt zur Zielscheibe des Spottes. Nämlich ein sogenanntes jüdisches Centralwahlcomite nahm die Action bei den Kultusrathswahlen in die Hand. Nicht Intelligenz, nicht politische Vergangenheit war maßgebend, sondern Kameraderie und Agitationsgeld. Man brauchte bloß eine Schutztruppe für die reichen und mächtigen Candidaten. Doch ziehen wir lieber einen Schleier über jene Vorgänge. Die Lage hat sich wohl auch auf diesem Gebiete gebessert, Dank der ununterbrochenen Wachsamkeit der intelligenten Kreise und der bald ernstlichen bald satyrischen Kritik im „Israelit“.

In jüngster Zeit ist freudig zu begrüßen die Action der Obmänner der hervorragenden jüdischen Vereine in Lemberg gemeinsam mit den hiesigen jüdischen Landtagsabgeordneten und mit dem Kultusrathspräsidenten, um bei der Landtagsergänzungswahl am 30. Oktober solche fortschrittlich nationale Candidaten zu unterstützen, welche dem jüdischen Wahlcomite die ausdrückliche specielle Zusicherung, eine unparteiische also judenfreundliche Haltung anzunehmen, gaben. *Iura dantur vigilantibus.*

Hat unser polnisches Kronland eine Pflanzstätte für seine künftigen Rabbiner, Prediger und Religionslehrer?

Wenn wir gesagt haben, daß es sich darüber disputiren läßt, ob die hebräische Sprache ein integrierender Bestandtheil der jüdischen Religion sei, so wiederholen wir mit Nachdruck: wohlverstanden, ein Bestandtheil der Religion selbst! Anders denken wir aber von der hebräischen Sprache, als Behelf zum Studium der jüdischen Religionswissenschaft. Die Postulate dieser Wissenschaft, die Satzungen der jüdischen Religion, die sechs- und dreizehn Gebote und Verbote kann und soll man am besten in der Sprache erlernen, die man spricht; die Wissenschaft selbst aber, auf welcher diese Satzungen beruhen, ist in keiner der lebendigen Sprachen zu haben. Wer sich mit ihr befassen soll, muß nicht nur im Alt-hebräischen beschlagen sein, sondern sich auch im Aramäischen heimlich fühlen, denn die ganze colossale Literatur des Judenthums bis zur Mendelssohn'schen Zeit ist uns, mit wenigen arabischen und spanischen Ausnahmen, in den Lauten unserer Propheten und unserer Weisen aufbewahrt worden.

Jedermann, der ein Gymnasium absolvirt hat und sechs Jahre das Griechische hüffelte, wird uns bezeugen, daß, wenn er sich zur Philologie nicht besonders hingezogen fühlte, er nach abgelegter Maturitätsprüfung noch immer nicht im Stande war, prima vista einen altgriechischen Klassiker mit Verständniß zu lesen. Nun sind bekanntlich die Ursprache der Bibel und die Idiome der beiden Talmude viel schwieriger als das Altgriechische zu erlernen; darum können nur Diejenigen die Feinheiten jener semitischen Sprachen empfinden und ermessen, denen sie als Hauptstudium ihrer Jugendjahre gleichsam in Fleisch und Blut übergegangen sind; so zwar, daß bei ihrem späteren Denken sich in erster Reihe Sprüche in diesen Sprachen ihrem Geiste präsentiren, was bei allen langjährigen Cheder-Besuchern ihr Lebelang der Fall ist.

Man sage uns nicht: Dieses sei ein Nachtheil, weil eine Abkehr von der uns umgebenden Welt, ein Sichzurückziehen in's

graue Alterthum. Denjenigen, welche sich für das interkonfessionnelle Weltgetriebe vorbereiten, wäre es freilich kein Vortheil alterthümlich zu denken, wenn auch kein Nachtheil urjüdisch zu fühlen. Darum haben wir auch plaidirt für Mittelschulen davon abzusehen. Aber denjenigen, welche sich der Religionswissenschaft widmen sollen, den künftigen Rabbinern, Predigern, Rabbinatsassessoren, Religionslehrern, Vorbetern und Schächtern kann ein solches Sichhineinwühlen in das Geistes- und Gemüthsleben der Ahnen nur frommen. Denn unsere ganze hebräische und aramäische Literatur ist von hoher Sittlichkeit durchtränkt. Die sich unsere Religionsbesessenen aller Zeiten zur Richtschnur ihrer Lehren und ihrer Handlungen nehmen sollen. Ja, bei Rabbinern, Predigern und Religionslehrern ist es sogar eine *conditio sine qua non*, daß ihnen die ganze Bibel und die Aussprüche der Weisen zu jeder Zeit so präsent sein sollen, daß bei keinem ihrer Citate irgend eine minimale Unrichtigkeit unterlaufe. Fordert ja der bibelfreundliche Engländer sogar von Jedermann keine Stelle des alten und neuen Testaments falsch zu citiren, was ihm als Entweihung des Heiligen erscheint!

Nun ist das jüdische Cheder, wo Sprache und Wissenschaft unserer Propheten und Weisen den ausschließlichen Lehrstoff der Jugend bildeten, im Aussterben begriffen. Mit dem gänzlichen Verschwinden desselben wird die letzte Brutstätte der hebräischen und aramäischen Sprache und des Elementarunterrichtes in den jüdischen Religionswissenschaften zu existiren aufhören. Die acht- und neunthausend Juden unseres Kronlandes aber werden auch in den späteren Generationen Rabbiner, Prediger, Religionslehrer, Vorbeter und Schächter nicht entbehren können. Nicht nur das jüdische Volk, sondern auch die hohe Regierung verlangt nach Solchen. Alle Gemeindestatute fordern Rabbiner, Vorbeter und Schächter, alle Schulprogramme verlangen Religionslehrer. Der Staat aber setzte nicht nur das Cheder durch den allgemeinen Schulzwang, sondern auch seine Produkte auf den Aussterbegrat, indem er zur Qualifikation für Rabbiner, Prediger und Religionslehrer hohe Escalen profaner Bildung vorschrieb und nach kaum acht Jahren kategorisch fordern wird.

Profane Bildung wird sich, bei der jetzigen Ueberfüllung der Mittelschulen, künftighin in Hülle und Fülle bei den Juden vorfinden. Nicht so jüdisches Wissen. Wo soll unsere Jugend, nach dem Verschwinden des Cheders, das jüdische Wissen hernehmen? Etwa aus der Wiener Hochschule für Rabbinatscandidaten, ohne Vorstudien? Wenn diese gegenwärtig einige Hörer aus Galizien beherbergt, so sind dieselben aus dem Cheder ersprossen, bei dessen Eingehen aber keine Pflanzstätte mehr vorhanden sein wird, aus welcher ein Nachwuchs für jene Hochschule hervorgehen soll. Oder soll dieser Nachwuchs sich aus unseren Gymnasien, mit ihren 35 Stunden Religionsunterricht jährlich rekrutiren? Genügt ein solcher karg zugemessener Unterricht in einer, in zwei uralten Sprachen geschriebenen, ganze Bibliotheken füllenden Wissenschaft als Vorbereitung für eine Fachhochschule?

Es ist also absolut notwendig, ein Profeminarium, welches parallel mit den Unter- und Obergymnasien, mit Hinweglassung des Lateinischen und Griechischen und Einlegung des Hebräischen und Aramäischen, auf der Volksschule aufgebauet sein soll, zu eröffnen. Die Schaffung einer solchen Lehranstalt hat wohl der hohe Landtag, auf Anregung unseres geschätzten Abgeordneten Dr. Goldmann, im Prinzipie gutgeheißen; aber die Dringlichkeit ihres Ins-Leben-Tretens ist groß. Noch leben Sprößlinge des Cheder in Galizien, die sich durch Wissensdurst und Fleiß sowohl allgemeine Bildung erworben, als auch in der Religionswissenschaft vervollkommenet haben und als Rabbiner, Prediger und Religionslehrer fungiren. Aber auch diese werden nicht ewig leben. Und schon sind viele Schulen ohne jüdische Religionslehrer, wegen Mangels an Lehrmaterial, und binnen acht Jahren werden alle Rabbinatsstellen bis auf wenige Ausnahmen vacant sein, wenn Gesetze vorhanden sind, um eingeführt zu werden und also die hohe Landesregierung die Qualifikationsvorschriften für Rabbiner streng handhaben wird. Rabbiner und Lehrer aber lassen sich nicht herborzaubern. Diese müssen Jahrzehnte herangebildet werden. Es ist also die höchste Zeit mit ihrer Heranbildung zu beginnen.

Wir bitten daher unsere jüdischen und judenfreundlichen Landboten, im hohen Landtage die Eröffnung eines Proseminars zur Heranbildung jüdischer Religionslehrer und Rabbinatsbefähigter zu beschleunigen und ersuchen unseren Kultusvorstand dieserhalb zu petitioniren.

M. S. G.

Pflichten jüdischer Eltern gegen ihre Kinder

von der Zeit, als diese sprechen können, bis zu ihrem Aus-treten aus der Volksschule, eventuell aus der Mittelschule. Nach den Lehren der Bibel und des Talmud, nebst Parallelen aus Schriften moderner Pädagogen, von

Israel Singer, Religionsprof. am Obergymnasium zu S. A. Ujhely (Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Selbst zum Bau seines eigenen Palastes — und wunderbar eingerichteten Thrones — ließ Salomo nur einen kunstgeübten Kupferschmied von Tyrom bringen, und selbst dieser war mütterlicher Seite aus dem Stamme Nafthali (Jb. 7. 14). In Chron. II. 2. 19. steht Dan anstatt Nafthali, also ein Urdöbling des oben genannten Dan (Siehe Jalkut zur Stelle).

Hingegen wird wahrheitsgemäß berichtet, daß Tyrom, König von Tyrus dem David durch die Tyrer einen Palast bauen ließ. Wahrscheinlich bauten ihn die Juden deshalb nicht, weil sie noch Krieg führten (Sam. II 5. 11, — 25).

d) Auch der zweite Tempel 530 v. d. gew. Zeitr. wurde nur von den aus Babylon heimgekehrten Exulanten aufgebaut und prachtvoll hergestellt. Die Sidonier und Tyrer lieferten bloß Steine und Holz vom Libanon. Die angebotene Mitwirkung seitens der Samaritaner war entschieden zurückgewiesen (Ezra 3. — 2. 8, 2. 4. 2 — 4).

e) Die Berichte der Bibel über die vielerlei sehr feinen Männer und Frauen, Luxuskleider, über ihre Bier- und Schmuckgeräte, die sie selber verfertigten. Nur bei wenigen derselben folgen zugleich die Namen des Landes ihrer Erzeugung.*

Es dürfte nicht ganz nutzlos sein, gegen genannte Pracht- und Luxusliebe einige Strafreden des Propheten hier mitzutheilen:

1. Und der Ewige sprach: Darum, daß die Töchter Zions hochmützig sind und einhergehen mit geradem Hals, und Blicke umherwerfend und mit ihren Füßen klirren. So wird der Ewige kahl machen den Scheitel der Töchter Zions und ihr Geschmeide wegnehmen, den Schmuck, die Fußspangen, Kette und Halbmonde, die Tröpfchen, die Armbanden und die Schleier, die Bänder und die Schrittletzen, die Gürtel und die Knieflüschchen, die Amulette, die Fingerringe und die Nasenringe, die Feuerkleider und die Mäntel, die Oberkleider und die Taschen, die Spiegel und die Koller, die Kopfsüher und die Hüde (Jes. 3, 16 — 24).

2. Wehe dem, der sein Haus mit Ungerechtigkeit und seine Gemächer mit Unrecht baut, seinen Nächsten umsonst arbeiten läßt und seinen Werklohn ihm nicht gibt. Der da spricht: Ich will mir ein ausgedehntes Haus bauen, geräumige Gemächer und belegt mit Zedern (Jerem. 12. 13 — 14)

*) Nachfolgende Mitteilung aus dem Buche: „Ueber die Kleider der Hebräer, Hebräerinnen und Tierarten der Töchter Israels“ von Dr. Salomon Rubin dürfte nicht überflüssig sein. Er nennt daselbst, — aber auch nicht alle — auf Basiß der Bibel, mit näherer Erklärung 43 Männerkleider, 25 Frauenkleider, 10 Frauenpinnnetzen, 10 gewöhnliche Brautumgehänge, 14 außergewöhnliche Schmuckgeräte, 5 doppelgewirkte Stoff, 3 woplitzende Dehle.

3. Wehe den Hochmütigen auf dem Berge Zion und denen, die sich auf den Berg Samaria vertrauen. Die auf elfenbeinernen Sophas liegen und ausgebreitet auf ihren Ruhebettchen, die da essen die fetten Lämmer von der Herde und Räber aus der Mastung. Die da eintönig spielen auf der Laute, gleich die Davids ihre musikalischen Instrumente werth halten (Amos 6. 4. 5).

Die Bibel berichtet auch über von König Salomo und Eschelia errichteten kunstvollen Wasserleitungen, Brücken, Lustgärten, Grab- und Denkmäler.

In den bisher gedachten Kunstleistungen der Juden waren sie keineswegs ganz originell. Es gereicht ihnen zur Ehre, daß sie hierin mit anderen Kulturvölkern musterhaft konkurrierten. Aber ihre Leistungen in der Musik, religiösen Poesie und Rhetorik — wie sie in der Bibel und vorliegen — darin sind sie originell und keiner der weltberühmten Redner ist ihnen hierin nach gleichgekommen.

Zur Bestätigung dieser Behauptung dürfte nachfolgende Äußerung des hochberühmten Gelehrten Feneion (1631 — 1715), eines der edelsten röm.-lat. Priester und vorzüglichsten Pädagogen genügen: (Wir übersetzen hier seine im Vorworte zur französischen Bibel von M. de Gémonds angeführten Worte).

„Die heilige Schrift übertrifft alle profanen Schriften an Reibtheit, Lebhaftigkeit und Erhabenheit. Niemals näherte sich Homer der Erhabenheit Mose, in dessen Liedern, besonders seinen Lehren (Deut. 31. 19.), welche die Kinder Israels auswendig lernen sollen. Keine griechische oder lateinische Dichtung vermochte die Höhe der Psalmen zu erreichen. So z. B. jener, welcher folgendermaßen anfängt: „Gott der Herr, der Herr hat gesprochen und er rief die Erde u. s. w.“ (Ps. 50. 1). Dies übertrifft an Erhabenheit alle menschliche Prosa. Niemals vermochte Homer, auch kein anderer Dichter, die Majestät Gottes so bildlich darzustellen, vor dem die ganze Welt nur ein Sandkörnchen ist, das ganze Universum nur ein Zelt ist, das man heute aufspannt und morgen wegnimmt (Jes. 40. 12 — 18 und noch manche Stellen)

Aber, was gibt's in der alten Literatur, das zu vergleichen wäre dem jätlichen Jeremia, wie er die Leiden seines Volkes beweint (Klagel. Jerem.) oder dem Propheten Nachum, der in der Ferne, im Geiste das hochmütige Nineve, unter den Anstrengungen einer unzähligen Armee fallen sah. Man glaubt diese Armee vor sich zu sehen und das Geräusch seiner Wagen zu hören. Alles ist so lebhaft dargestellt, daß es die menschliche Einbildung und Vorstellung ergreift. Er — der Prophet Nachum — läßt Homer weit hinter sich.“*)

Wir werden in nachfolgenden Zeilen aus dem Talmud nachweisen, wie sehr die Juden Handwerk und Kunst liebten und übten. Wir glauben, daß er diese seine Werthschätzung schon in seiner hieher bezüglichen Benennung bekundet. — Ein Handwerker heißt *chayim*, ebenso heißt auch ein Weiser, ein Chirurg (Broch. 17. B. 3 21 und Sab. 113) Ein Handwerk heißt *chayim* und das Werkzeug heißt *chayim* *chayim*.

Ebenso sagt der Talmud bildlich, daß die Thora, die Weisheit, die Intelligenz, spricht: ich war Gottes Werk-

*) Wir erlauben uns noch die Bemerkung, daß in Feneion's Schriften über Töchter - Erziehung, besonders in seinem lehrreichen Telemach (siehe Nr. 11 dieser Blätter) sehr viele Erziehungs-, Tugend- und Sittenlehren aus der Bibel gekommen. Sein ohne sein Wissen gedruckter Telemach, welchen er zum Nutzen seines Zöglings, des Enkels Ludwigs XIV. verfaßte und der ein wahrer Prinzspiegel ist, trug dazu bei, ihn in Ungnade fallen zu lassen. Man erblickte darin eine Anspielung auf die schlechte Wirthschaft Ludwigs XIV und seines Hofes. — Feneion, der königliche Erzieher erfuhr die Wichtigkeit der Worte Salomons, den — nebebei bemerkt — Luther den königlichen Erzieher nennt: „Belehre nicht die Spötter, sonst wird er dich hassen, belehre den Weisen und er wird dich lieben“ (Spr. Salam 9 8).

geug מומים הו' bei seiner Welterschöpfung (Siehe Midraschim zu Genes. 1).

Ferner lehrt der Talmud: „Ein Weiser mit Gottesfurcht gleicht einem Handwerker, der sein Werkzeug in seiner Hand hat. Aber ein Weiser ohne Gottesfurcht gleicht einem Handwerker, der nicht sein Werkzeug in seiner Hand hat. Ein Gottesfürchtiger ohne Weisheit gleicht demjenigen, der gar kein Handwerker ist, aber nur Werkzeug hat (Abh. D. R. Rath. 22).

Aus dieser bildlichen Darstellung ist zu ersehen, daß der Talmud vom Handwerker ein entsprechendes Maß von Kenntniß wünscht, und daß sein Handwerk geeignet ist, ihn vor Sünden zu bewahren.

Schön ist die Beschäftigung mit der Gotteslehre nebst einer sozialen Beschäftigung פרו כבוד — hierunter ist unter Anderem auch ein Handwerk gemeint — denn die Beschäftigung mit Beiden bewahrt vor Sünden (Abh. 22).

Viele berühmte Talmudlehrer erröhren sich kümmerlich von Handwerken:

1. Pinchas Hampatel war ein Steinmeß, nachher Hoherpriester.
2. Schamai war ein Maurer (Sab. 31).
3. Rabbi Johanan war ein Sandaler, er machte Schuhe mit hölzernen Sohlen (Jer. Chagiga 3 und Ediot 2a)
4. Simon Hapikoli verfertigte Baumwolle (Megila 16).
5. Rabbi Mater war ein Schönschreiber. Ein Drittel von seinem wöchentlichen Erwerbe schenkte er den armen Gelehrten (Git. 67).
6. Rabbi Joße ben Chalafta, Verfasser einer jüdischen Geschichte חיי חז"ל, verfertigte Leder (Sab. 49)
7. Rabbi Jehochua ben Chenanja, ein vielseitig Gelehrter, war ein Nadel schmied (Broch. 25).
8. Rabbi Jizchal war ein Eisenschmied (Sanhedr. 96).
9. Rabbi Abda war ein Feldwaffer (Baba Rama 107).
10. Abda Uemna war Aderlosser — Schöpfer (Tanis 21).
11. Rabbi Abin war ein Zimmermann (Sab. 23).
12. Rabbi Papa pflanzte Bäume (Megia 109).

Zwar besaßen sich die Juden schon während des 1. Tempels und nach ihrer Heimkehr aus Babylon, nebst Landbau, mit Handwerk und Kunstarbeiten. Es bestanden Fyffus- und Töpfer- Werkhäuser (Erbn. I. 421 und 23). Die Adermellen jedoch besaßen sich hauptsächlich mit Feldbau.

Aber als gegen Ende des zweiten Tempels, durch viele Kriege, die Früchte auf dem Felde den Zerstörungen der Krieger ausgesetzt waren und überdies viele Auswanderungen stattfanden, da hatte die Beschäftigung mit dem Handwerke größere Dimensionen, als vorher, angenommen (Tenda be - Israel von J. L. Löwinjohn 156).

Der Talmud befiehlt, daß ein Vater seinen Sohn nebst der Gotteslehre auch ein Handwerk מומים lehren soll, damit der Sohn sich seinen Bedarf auf ehrlichem Wege erwerben könne. Wer aber seinen Sohn kein Handwerk lehrt, der lehrt ihn gleichsam Räuberei, weil er den Sohn der Gefahr aussetzt, daß er sich seinen Bedarf auf unehrlicher Weise verschaffen werde. (Kid. 30 und 82).

Wenn auch 7 Jahre eine Hungersnoth dauert, an die Thür des Handwerkers aber gelangt sie nicht (Sanhedr. 29).

Wer ein Handwerk besitzt, der gleicht einem Weinberge, der mit einem Zaune umgeben ist, aber wer kein Handwerk besitzt, der gleicht einem uneingesriedeten Weinberge, der leicht zerstört werden kann. (Tosefta Kid. 41). (F. 5)

Verschiedenes.

Lemberg. Am 8. d. M. berief unser hochgeehrter Herr Rabbiner Jsaak Schmellek eine Versammlung achtbarer Mitglieder unserer Gemeinde befuß Hilfeleistung für die Abgebrannten in der Gemeinde Merajów. Er schilderte das ungeheure Unglück, welches unsere Glaubensbrüder durch diese schreckliche Feuerbrunst getroffen hat. Siebzig jüdische Häuser sind von den Flammen vernichtet und das ganze Hab und Gut der Bewohner derselben zu Grunde gegangen. Hunderte von Männern, Frauen und Kindern kampiren bei dieser rauhen Jahreszeit nackt im Freien. Diese zum Herzen dringenden Worte unseres allberehrten Rabbiners übten einen derart ergreifenden Eindruck auf die Versammlung aus, daß sie alle wie ein Mann versprochen, alle nur möglichen Schritte zur Vinderung dieses Unglückes zu ergreifen. Alle Anwesenden spendeten sofort reichliche Geldgaben, die bereits eine ansehnliche Summe ausmachten und erwarten wir, daß die reicheren Mitglieder unserer Gemeinde diesem Beispiele folgen werden. Zur Entgegennahme von Spenden wurde Herr David Maschler ersucht. Wir bitten, diebezügliche Spenden an Sr. Ehrwürden Herrn Rabbiner Jsaak Schmellek oder an den Herrn David Maschler gelangen zu lassen.

Lemberg. Im vorigen Jahre rügten wir in unserem Blatte die sonderbaren Scenen, die in unseren Synagogen während der Chanukaabende vorgekommen sind. Es wurden dort Concerte aus frivolon Musikpielen aufgeführt, die unseren alten ehrwürdigen Gotteshäusern zur Schande gereichten. Der israelitische Kultusvorstand erteilte damals sowohl den Synagogenverwesern, als auch den Cantoren eine Rüge. Am 8. d. M. berief Herr Rabbiner Schmellek die Synagogenvorsteher zu einer diesbezüglichen Berathung und es wurde beschlossen, daß heujahr diese Chanukafeier in echtjüdischer althergebrachter Weise mit echtjüdischem Gesange begangen und jede Theatermusik vermieden werde.

Lemberg. Vor zwei Jahren wurde eine Notablenversammlung von den Herren Salomon Buber und Direktor Moriz Lazarus einberufen, um betreffs Errichtung und Erbauung eines Spitals zu beraten und wurde damals sowohl vom Kultusvorstande, als auch von der Spitalverwaltung verpflichtet, längstens bis 60 Tagen ein Elaborat dem zu diesem Behufe einberufenen Comite vorzulegen. Seit der Zeit ist leider nichts geschehen und scheint diese hochwichtige und sehr dringende Angelegenheit im Sande zu verlaufen. Wir bringen diese bereits vergessene Angelegenheit den Herren Buber und Lazarus in Erinnerung, mit der höflichen Bitte, dieses Comite ehestens zur weiteren Berathung auf Grund der Vorlage des versprochenen Elaborats einzuberufen, damit dieser für die arme kranke Bevölkerung unserer Gemeinde wichtige Bau in Angriff genommen werde.

Lemberg. In dem in Lemberg erscheinenden Przeglad findet sich nachstehende Notiz: Zu dem hier garnisonirenden 15. Infanterieregimente wurde unlängst der Israelit Mayer Kujoffentirt. Da dieser — ein gewesener Cheberlehrer eines galizischen Provinzstädtchens — der polnischen Sprache nicht mächtig war, verstand er nicht die Regimentsprache. Er wurde der Simulation verdächtigt, und bestraften ihn seine Vorgesetzten auf eine schreckliche Weise, indem er auf eine gewisse Zeit „unter den Armen aufgehängt“ wurde, und da er in Folge dieser erlittenen Qualen ohnmächtig wurde, wurde er nach einer Zeit vom Stricke losgelöst und ihm 10 Peitschenhiebe verabreicht. In Befürchtung weiterer solcher Strafen verübte dieser gequälte Soldat einen Selbstmord, indem er sich zwei Bajonettstiche gegen den Bauch und einen in die Herzgegend beibrachte.

Der Militärarzt machte hiebon dem Militärgerichte die Anzeige.

Krajan. „Unläßlich der auf dem 30. v. M. ausgeschriebenen Wahl eines Abgeordneten für den galizischen Landtag fanden hier zwei recht bewegte Versammlungen jüdischer Wähler statt, welche darüber beriethen, ob es zweckmäßig

wäre, diesmal selbständig einen jüdischen Candidaten aufzustellen oder aber für einen der gemeinsamen Candidaten zu stimmen. Zum Vorsitzenden wurde per Acclamation Cultuspräsident Dr. Leon Horowicz gewählt, der die Anwesenden in entsprechender Weise begrüßte. Es gewährte große Befriedigung, in der überaus zahlreich besuchten Versammlung Fortschrittler mit Orthodoxen in erster Discussion über eine wichtige jüdische Frage vereinigt zu sehen. Zahlreiche Redner, insbesondere die Herren jur. Dr. Frühling und Gemeinderath Dr. Seinfeld vertraten entschieden den jüdischen Standpunkt und wollten von einem nichtjüdischen Candidaten nichts wissen. In glänzender Weise wurde von mehreren Rednern dargestellt, wie immer prekärer sich die Lage der Juden in materieller Beziehung hierzulande gestalte, und wie wenig andererseits die jüdischen Landtagsabgeordneten den in sie gesetzten Erwartungen gerecht werden. Auch Universitätsprofessor Dr. Rosenblatt betheiligte sich vielfach an der interessanten Debatte. Entgegen dem Beschlusse der Wähler erklärte das zur Durchführung desselben designirte Wahlcomité in der am 29. v. M. stattgefundenen zweiten Versammlung, daß es diesmal absolut unmöglich wäre, einem jüdischen Candidaten zum Siege zu verhelfen, da nur ein Abgeordneter gewählt werde, und nichts anderes übrig bleibe, als von den drei aufgestellten Candidaten den conservativen Universitätsprofessor Dr. Zoll, einen Mann von toleranter und hochachtbarer Denkungsart zu unterstützen. Wegen der Kürze der Zeit — der Wahlact fand bereits einige Tage später statt — mußten die jüdischen Wähler diesen Vorschlag nolens volens acceptiren, beschloßen aber zwei Resolutionen, von denen die erste Herrn Professor Zoll aufforderte, er möge dahin wirken, daß die jüdische Confession als solche gleich dem übrigen im Landtag eine der Zahl ihrer Bekenner entsprechende Sitzvertretung erhalte, während die zweite den jüdischen Abgeordneten neuerlich ans Herz legte, die Interessen der jüdischen Bevölkerung energisch und eifrig zu fördern. Schließlich wurde auch Professor Zoll mit einer ansehnlichen Majorität von Stimmen gewählt, wobei jedoch bemerkt sei, daß derselbe allein 700 jüdische Stimmen unter 800 im allgemeinen erhielt, also zu hoffen steht, daß der Herr Abgeordnete diese so deutliche Vertrauenskundgebung seiner jüdischen Wähler durch mannhaftes Eintreten für deren Interessen lobnen werde.

Krakau. Eine Nummer des „Dzienik krakowski“ enthält die Mittheilung von der Taufe eines jüdischen Mädchens Namens Rachel, Tochter des Nathan Ganz aus Teresopol in Rußisch-Polen, welche Anfangs April 1895 von einem Bauer nach Lezajsk gebracht wurde, und obwohl dieselbe erst 12 Jahre alt war, nach Verlauf von 8 Tagen in der dortigen Kirche getauft wurde. Als im August vorigen Jahres der Vater nach langem Suchen in Erfahrung brachte, daß sich seine Tochter in Lezajsk bei dem dortigen Organisten befinde, eilte er dahin, aber zu seinem Entsetzen verschwand das Mädchen am selben Tage, als seine Ankunft in Lezajsk bekannt wurde. Das Kreisgericht in Rzeszow, bei welchem der Bauer Klage anstengte, erließ eine Bekanntmachung in den Tageszeitungen, in welchen Jedermann, dem über den Aufenthalt des Mädchens bekannt sei, aufgefordert wurde, dem Gericht Mittheilung zu geben. Die Redaction des „Dzienik“ äußert sich sehr energisch gegen das Vorgehen der Geistlichkeit, welches direkt gegen das Gesetz vom 25. Mai 1868 verstößt.

Budapest. (Spende.) Wie man uns aus Budapest berichtet, hat Reichsrathsabgeordneter Graf Theodor Andrássy der israelitischen Gemeinde in Galycz (Zempliner Comitat) 20,000 Gulden zur Erbauung einer Synagoge gewidmet.

London. Das statistische Jahrbuch des britischen Heeres über das Jahr 1895, das vor einigen Tagen erschienen ist, enthält mehrere interessante Daten in Bezug auf Juden im englischen Heere. Vor Allem verdienen die großen Erfolge des Obersten Goldsmied verzeichnet zu werden. Oberst Goldsmied ist in Cardiff stationirt, und es gelang ihm, 503 Recruten für den Armeedienst auszubilden, welche alle

die Schlussprüfung zur definitiven Aufnahme in den Dienst trefflich bestanden, während der sonstige Durchschnitt der approbirten Recruten pro Regiment nur 237 betrug. Ein Vergleich mit den früheren Daten zeigt uns, daß die Zahl jüdischer Soldaten in stetiger Zunahme begriffen ist, und es erfüllt uns ein Stolz, constatiren zu können, daß sich alle ohne Ausnahme die Zufriedenheit und das Lob ihrer Vorgesetzten in hohem Grade erworben. In einer der letzten Nummern der „Admiralitäts- und Cavallerie-Zeitung“ („Admiralty and Horse-Guard Gazette“) wird in offizieller Weise der jüdischen Soldaten auf das Schmeichelhafteste gedacht. „Wir haben unter den Officieren der britischen Armee“, sagt das genannte Blatt, „einige Angehörige jenes Stammes, welcher, wie wir aus der biblischen Geschichte wissen, ein so ausgezeichnetes Kriegermaterial liefert. Es ist sehr zu bedauern, daß wir ihrer nur so wenige haben, denn es ist ja beinahe ein Gemeinplatz, wenn wir sagen, daß der Jude jede Laufbahn, die er einschlägt, mit Ausdauer und Glück verfolgt. Gleichviel, ob der Unterschied zwischen Juden und Christen auf dem Bekennnisse beruht oder im Blute begründet ist, der jüdische Soldat im englischen Heere steht in keinem Punkte seinen christlichen Kameraden nach. Wir wiederholen es: „Je mehr Juden im englischen Heere, desto besser.““

Alexander Willingen

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit

von

David Kempner.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

4. Kapitel.

Die Genesung.

Ich sah und sog mit tiefem Geiz
 Von deinem Antlitz jeden Reiz
 Ich kam und nahm aus deinen Blicken
 Der Seele süßestes Entzücken
 Ich sah dich und ein neuer Schmerz
 Zog wanevoll mir in das Herz.
 Seume.

Die Genesung des Verwundeten schritt unterdessen rasch vor; den Bemühungen seines freundlichen Pflegers und der kräftigen Natur des jungen Mannes gelang es in kurzer Zeit, die Krankheit zu beseitigen, so daß wir nach vierzehn Tagen den Capitän Willingen, fast völlig hergestellt, in einer Laube des Parks zu Buchwald auf einer Rasenbank, unter dem Schatten riesenartiger Kastanien sitzend, finden. Er war von schlanker, feiner Statur und stattlichem Wuchse; sein Gesicht war schön geformt, und seine schwarzen, von etwas buschigen Augenbrauen umschatteten Augen hatten den Ausdruck der Kühnheit, während seine hohe, gewölbte Stirn Offenheit verkündete; so wie seine Haltung den wohlherzogenen, sein gebildeten Menschen unverkennbar bezeichnete.

An seiner Seite saß ein Mädchen von achtzehn Jahren, Fräulein Elisa, die Tochter des Majors von Oberstein. Es war eine jener zauberischen Gestalten, die Alles um sich her in anstaunende Bewunderung und Liebe versetzen. Wenn die elegante Figur die üppigen Haarlocken die Bewunderung des Anschauenden erregten, so ward dieselbe bald auf das lieblichste Antlitz abgeleitet. Die Grundfarbe ihrer Haut, das blendendste Weiß, war von dem zarten Roth ihrer Wangen colorirt. Ihre etwas gebogene Adlernase, die großen schwarzen Augen drückten edlen Stolz aus; letztere hatten jedoch zugleich etwas Sinniges, tief Empfindendes und um dem schöngeformten Mund spielte manchmal ein melancholischer Zug, der eine Hinneigung zur Schwermuth anzudeuten schien. Man sah mit Bedauern an dem etwas wehmüthigen Ausdruck ihrer Physiognomie, daß an dem Himmel dieses von der Natur so reich-

begabten Wesens schon trübende Wolken vorbeigezogen und daselbst vertüffelnde Spuren hinterlassen hatten. Der Oalel des Fräuleins, Baron von Eberstein, war ebenfalls anwesend.

„Sie sind so auffallend still, mein lieber Capitain?“ begann der Baron, „ich hoffe doch, daß die kleine Austrennung Ihnen nicht geschadet haben wird?“

„O nicht im Mindesten! versetzte Willingen, „ich bin ganz wohl, und nur im Nachdenken über jene wundersame Fügung des Schicksals begriffen, welche uns oft in die unangenehmste Lage versetzt, um uns zu größerem Glücke zu führen; denn wie preise ich nicht meine unbedeutende Wunde, welche mir unschätzbare Freundschaft verschaffte! Aber ach! wäre es mir doch vergönnt, Ihnen meine Dankbarkeit für das unendliche Gute, das Sie mir erzeugt haben, beweisen zu können! Die Erstattung einer solchen Schuld ist ein so beseligendes Gefühl, und um so schmerzlicher empfindet man sein Unvermögen!“

„Es wundert mich sehr“ bemerkte das Fräulein, „daß Sie, Herr Capitain, die Dienstleistungen meines Oheims so sehr erheben können! Was hätte sich denn Anderes von ihm erwarten lassen? Derjenige, der selbst Edeles zu vollbringen vermag, den kann dies nicht bei Anderen in Erstaunen setzen!“

„Was könnte mich, mein Fräulein! hier überhaupt in Erstaunen setzen?“ erwiderte der Capitain. „Verwundet, hilflos lehre ich ein, man verweigert mir den Eintritt, und ich hätte vielleicht an dieser Schwelle mein Leben geendet, wenn sich nicht in dieser Noth ein helfender Engel meiner angenommen hätte, um mich zu retten! Ich genese, um in meinem Ereter und Pfleger einen philanthropischen Philosophen kennen zu lernen; und diese Familie, die mir auf eine so ungastliche Weise die Thüre verschloß, behandelt mich jetzt mit einer Güte und Freundschaft, die mich beschämen!“

„Herr Willingen“ sagte der Baron, „ist einer jener Menschen, die enthusiastisch ihrer Phantasi die Zügel schießen lassen; aber als ihr Arzt muß ich Sie vor allzugroßer Aufregung Ihrer Gefühle warnen. Jetzt will ich einmal meine Pflichten besichtigen gehen, doch werde ich bald wieder hier sein; unterdessen wirst du wohl, gute Elisa, meinem Patienten die Zeit zu vertreiben suchen.“

Mit diesen Worten entfernte er sich. Willingen befand sich nun allein dem Fräulein gegenüber. Er hatte bis jetzt seine Zeit meistens in Lagern zugebracht, gleichwohl Umgang mit Damen genossen, aber nie war ihm ein Mädchen begegnet, dessen Zauber so mächtig auf ihn gewirkt hätte. Er ward voreingenommen und schwante sich dessen. Doch Elisa besiegte bald durch viele muntere Einfälle die Schüchternheit des jungen Mannes; es war bei ihr eine Vereinigung der vollkommensten körperlichen Reize und geistigen Anlagen, welche ihn in bewunderndem Erstaunen setzte. Von dem geringfügigsten Gegenstande zu dem ernstesten übergehend entsaltete sie seinen Blicken eine, bei einem jungen Mädchen ungewöhnliche Kenntniß, die, verbunden mit der größten Naivität, ihn entzückte. Die Sonnenbräune hatte sich indessen gelegt, so daß Elisa dem Capitain den Vorschlag machte, sie in den Garten zu begleiten. Er bot ihr den Arm und sie traten in die reich geschmückten Gänge der Blumenparthie. Bei jedem Schritte fand Elisa Gelegenheit, ihre Begeisterung für die Schönheiten der Natur zu offenbaren. Sie war von dem erquickenden Farbenspiel der herrlichen Gewächse so erfreut, daß sie Willingen von ihrer Jugend erzählte, von dem Freuden, die sie hier geoffen, von dem Andenken ihrer geliebten Mutter, von den Augenblicken, die sie im Genuße der mütterlichen Zärtlichkeit hier zugebracht hatte. Das Mädchen wurde bei diesen Erinnerungen tief gerührt; auch Willingens bemächtigte sich eine Wehmuth, auch er gedachte einiger lieben Personen, die ihm durch den Tod entzogen worden, und in diesem Augenblicke schien es beiden, als wenn sie sich zum gegenseitigen Erfolge und Troste der Verstorbenen begegnet hätten.

Sie besaßen sich jetzt in einer Buchenallee, die im herrlichen Blätterenschmucke und im still-runden Glanze ihres frischen

Grüns stolzirkte, als sie plötzlich den Major vor sich sahen.

„Ach! Herr Capitain,“ sagte er, einigermaßen über das vertrauliche Wesen Beider erstaunt, „da sieht man's bald, daß sich unsere Deutschen in Allem ungeschickt benehmen; selbst die Wunden, die sie schlagen, werden schnell geheilt! Aber wie geht es Dir liebe Elisa?“ sagte er lächelnd und umarmte seine Tochter.

Willingen fühlte sich durch die vorangegangenen Worte beleidigt; er erwiderte: „Ich hoffe, Herr Major! Sie bedauern es nicht, daß ich so leichten Kaufes davon gekommen bin, wäre dies nicht Ihr Wunsch, wie hätten Sie mir sonst jene freundliche Gastfreundschaft gewährt, die doch das Meiste zu meiner Genesung beigetragen hat? Wie sollen Sie noch in meiner Person eine Ihnen entgegengesetzte Partei haßen?“

„Nein, mein Herr!“ sagte der Major und reichte ihm die Hand, „ich müßte ja dann die ganze Welt haßen! Dasjenige, was Sie „meine Partei“ nennen, ist verachtet; das Alte wird auf den Kopf gesetzt! Immerhin! Ihr huldiget dem glücklichen Imperator, dem gekrönten Helden; wir Deutsche, heißt es, müssen uns vor dem Uebergewichte des Genies beugen und doch hat ihn der Erzherzog Karl bei Eplingen besiegt; doch dies glaubt man nicht! Wenn der Herzog von Braunschweig, um seinen Vater zu rächen, den Räuber aus seinem Neste zu vertreiben sucht, wenn dieser tapfere Prinz durch unzählige Schaaren sich nur schlägt, so nennt man ihn einen Abenteurer; auch ruft man: „Es lebe der tapfere Herzog!“ doch würde man ihn ruhig des Verbrecherfodes sterben lassen, falls er das Unglück hätte, seinen erbitterten Feinden in die Hände zu fallen!“

„Wahrlich, Herr Major,“ sagte Willingen, „das Schicksal des Herzogs rührt mich, und es würde mich freuen, wenn er sich retten könnte; ich bewundere seinen Heldenmuth, aber er ist ein Einzelner; und denken Sie doch an die vielen abgeschafften Müßbräuche, an die glänzende Zukunft, die uns erwartet, wenn die Nachfolger der jetzigen Monarchen, geborene Deutsche, uns regieren werden. Was den Adel anbelangt, so muß es ihm zwar unangenehm sein, mehrere seiner Privilegien zu verlieren, aber haben nicht Noailles, Tonnere, Lafayette und viele Andere noch größere Rechte freiwillig dem allgemeinen Besten, dem Wohle des Vaterlandes geopfert? Sollten sich denn die Deutschen minder edelmüthig zeigen? Sollten sie nicht beweisen wollen, daß sie mit dem Adel der Geburt auch den Adel der Seele besitzen?“

„Ja wohl,“ sagte der Major, „und sich für ihre Großmuth quillottiniren lassen! Sie werden erwidern, daß sie vielleicht auch ohnehin gefallen wären, es ist doch aber besser, in dem Kampfe für seine Sache zu sterben, als vor dem Tode die Kneue wegen seiner Irthümer empfinden zu müssen. Doch hier kommt mein Bruder, der eher Ihrer Meinung sein wird.“

Franz von Eberstein trat jetzt zu der Gruppe. Nachdem er seinen Bruder begrüßt hatte, begann dieser: „Du wirst entschuldigen, wenn Deine Ruhe morgen einigermaßen gestört wird. Ich habe einige Nachbarn zu einer Jagdpartie eingeladen; mein Neffe, der Graf Reinhold, kommt ebenfalls. Wir wollen wieder einmal das edle Waidwerk üben! Sollten Sie, mein Herr,“ sagte er zu Willingen, „Veranügen daran finden, die Jagd mitzumachen, und sollte das Ihre Gesundheit erlauben, so soll es mir sehr angenehm sein, Ihre Gesellschaft zu genießen. Du, liebe Elisa, wirst jetzt die nöthigen Befehle zum Empfang der Gäste geben; und Sie müssen mich entschuldigen, wenn ich mich jetzt entferne, um einige Geschäfte zu besorgen.“

Er eilte davon. Auch Elisa ging, die Befehle ihres Vaters zu vollziehen. Der Baron und Willingen befanden sich allein am Eingange des Hauses. „Ich sehe,“ sagte Baron Franz, „daß heute Alles sehr beschäftigt sein wird; ich schlage Ihnen, mein junger Freund, daher vor, mich nach meinem Samtnaire, wie ich meine Wohnung nenne, welche Sie doch noch nicht gesehen haben, zu begleiten, wo wir dann bei einer Tasse Thee mit einander plaudern können.“

Die
„Wiener Allgemeine Zeitung“

Herausgegeben von Dr. Julius von Ludassy.
 ist das einzige

täglich um sechs Uhr Abends

erscheinenden Wiener Journal und wird noch mit den Abendzügen in die Provinz versendet Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt den Lesern in der Provinz die neuesten Nachrichten am frühesten zur Kenntniss

In der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ erscheint täglich 12 Stunden, früher als in allen andere Wiener Blättern, das vollständige Coursblatt der Wiener Effecten-Börse, sowie die letzten Abendcourse, ferner die Notirungen Budapest, Berlin, Paris, Frankfurt London, und anderer Börsenplätze.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht noch an demselben Tage, also 12 Stunden früher als alle anderen österreichischen Blätter, vollständig ersceöpfende Berichte aus dem Reichsrathe, den Landtagen, den Delegationen endlich ausführliche Berichte aus dem Gerichtssaale.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ enthält ausserdem eine ausschliesslich dem

Theater, der Kunst und Literatur

gewidmete Rubrik welche gediegene Aufsätze über alle Erscheinungen auf dem Gebiete des internationalen Bühnenwesens der Musik, Malerei Plastik und Literatur enthält. Sie veröffentlicht auch die neuesten und interessanteren Novellen und Romane.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist in allen Trafiken und sonstigen Verschleiss-Localitäten sofort nach Erscheinen täglich zu haben und erscheint auch an allen Feiertagen.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ liegt in allen Hotels, Cafés, Restaurants in der Reichshauptstadt, sowie in allen grösseren Städten der Monarchie auf und eignet sich demnach bestens zur Insertion.

Pränumerations-Preise
 der „Wiener Allgemeine Zeitung“

Für Wien

Ganzjährig . . . fl. 14.40	Vierteljährig . . . fl. 3.60
Halbjährig 7.20	Monatlich 1.20

für die Provinz :

Ganzjährig . . . fl. 15.—	Vierteljährig . . . fl. 3.75
Halbjährig 7.50	Monatlich 1.30

Einzelne Exemplare bei den Verschleissern in Wien 5. kr
 in der Provinz 6 kr.

Das Abonoment auf die „Wiener Allgemeine Zeitung“, kann mit jeden Tag beginnen, muss jedoch mit Letztem eines Monats enden. Die Administration der

„Wiener Allgemeinen Zeitung“

1. Schuler-Strasse Nr. 20

Der gesammten Heilkunde

Dr. J. KORMAN

gew. Spitalsarzt in Lemberg, Wien und Berlin hat nach mehrjähriger vielseitiger Praxis sich hier etablirt und ordinirt täglich

von 3 - 5 Uhr Nachmittags

Carl Ludwigstrasse Nr. 29

(im Orang'schen Hause)

Für Arme unentgeltlich.

J. STERN.
 &
 W. CHAJES.

Trzeci nakład

Złote Myśli z Talmudu.

Cena 15 ct.

L w ó w.

W. Chajes, Grodecka 1. 1.
 Księgarnia Bodeka, Batorego 12.

ZITHERSPIELER

erhalten umsonst ein Musikstück sowie meinen neuen Catalog gegen Einsendung ihr Adresse [deutsch]

J. NEUKIRCHNER, Gopkau.

כשר Selchwaaren Fabrik כשר

de

Abraham Finkelstein

Lemberg Gazowagasse 10.

Erlaube mir hiemit dem P. T. Publicum bekannt zu machen, dass ich in Lemberg Gazowagasse Nr. 10 eine כשרה Selchwaaren-Fabrik unter Aufsicht des Lemberger Rabinates mit הכשר של הרב המאור הגדול מוה' יצחק errichtet habe, und empfehle meine Erzeugnisse nämlich: aller Gattungen Wurst, polnische Wurst, Salami, Pariser, Werneser, Brust, Zunge, Paprikasch. immer frische Krenwirstel, Frankfurter, Debreziner, Serfilad, Rauch- und Raaber - Würste etc. etc.

zu sehr mässigen Preisen

Der הכשר des Lemberger Rabinates, welcher auf Verlangen & Preis-Courant gratis und franko eingesendet wird.

Bestellungen von der Provinz werden Postwendend effectuirt.

Um Zahlreichen Zuspruch bittet

Abraham Finkelstein,

Filialen vorläufig: Sikstuskagasse Nr. 17
 Żolkiewerstrasse Nr 10.

An die geehrten Leser!

Ich erlaube mir dem geehrten P. T. Publicum bekannt zu geben, dass meine

Buchdruckerei Platz S N I E Ż N Y Nr. 5

Maria-Stiegen genannt

Dieselbe wird jetzt

mit den neuesten Brot-Zierschriften und neuen Messing-Linien versehen,
und werde ich in der Lage sein sämtliche Bestellungen
auf das eleganteste
auszuführen.

Indem ich dem geehrten P. T. Publicum für das mir bis jetzt geschenkte
Vertrauen bestens danke, hoffe ich auch weiterhin auf zahlreichen Zuspruch
und zeichne mit aller Hochachtung

CH. ROHATYN

LEMBERG.

DIRECTER THEE-IMPORT AUS CHINA!

Chinesisch-russische

THEE-NIEDERLAGE

des

EDMUND RIEDL

in Lemberg, Marienplatz Nr. 10

empfiehlt Thee's der letzten Mai-Ernte.

1/2 Kilo Thee Moning Congo Nr. 0—fl	1.10
Moning Congo " 00	1.30
Congo " 1	1.50
Souchong schwarz " 2	1.80
" Mai Ernte " 3	2.60
Kaysow " 4	3.40
Melange de Londres " 5	3.40
Pecco Blüthentheee " 6	2.60
" Karawanen " 7	3.40
" " feinst " 8	5.—
Gunpowder grüner perl " 9	2.60
" grüner Perl feinst " 10	3.40
Imperial " " " 11	5.—
Gelber Mandarin Karawanen feinst " 12	5.—
Theestaub Thee grus nicht gepackt	1.10
Theestaub (Thee grus)	1.25
" aus den besten Sorten	1.50



vorstehende Thee's sind abgeseiht und vollkommen staubfrei

Die Preise sind für 1/2 Kilo angegeben in Packeten

a 1/2 1/4 1/3 1/6 Kilo.

Jede Bestellung wird mit umgehender Post ausgeführt.

Embalage berechne ich nicht.

113—



Für Haushaltungen.

Prima preussische

„Caroline“ Salon-Würfelskohle

aus den fürstl. Hohenloheschen Kohlenwerken in
plombirten Säcken a 50 Kg. Spesenfrei ins Haus
gestellt, bei Abnahme von mindestens 5 Säcken
a 70 kr. per Centner.

Wagonweise Franco galizischen Bahnstationen
separate Preisofferte

Bureau, Syxtuskengasse 30

Telephon Nr. 393.

JOS. PERLBERGER.

Was ist Feraxolin?

FERAXOLIN ist ein grossartig wirksames
Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch
nicht kannte Nicht nur Wein-, Caffee-, Harz- und
Oelfarben sondern selbst Flecken von Wagenfett
verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch
aus den heikelsten Stoffen.

Preis 20 und 35 kr.

In alle Galanterie-Parfumerie und Drogen-
handlungen käuflich.